Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 33

Artikel: Adolf Bandelier, ein Berner Indianerforscher
Autor: Haueter, W. Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Adolf Bandelier, ein Berner Indianerforscher

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages.

Unter den manchen Schweizern, die im Auslande durch ihre außergewöhnlichen Fähigkeiten, Ausdauer und Arbeitskraft bahnbrechende Pionierarbeit vollbrachten und beste schweizerische Forschertradition vertraten, war der Berner Adolf Bandelier zweifellos einer der Hervorragendsten. Obwohl Gegner von äußerlichen Ehren, Titeln und dem billigen, vergänglichen Ruhm in der großen Öffentlichkeit, freute er sich aufrichtig über die begeisterte Anerkennung seines Lebenswerkes durch seine Kollegen und die dankbare Verehrung seiner Schüler, die in seinem Geiste weiterarbeiteten.

Geboren am 6. August 1840 zu Bern, begab sich der erst achtjährige Knabe nach Besuch einer Berner Privatschule mit seiner Mutter auf eine große Farm in den Vereinigten Staaten, wohin der Vater schon früher gereist war. Dieser hatte in Brasilien eine hohe Staatsstellung bekleidet, wurde dann in seinem neuen Wirkungskreis in Highland bald der geistige Führer und Berater der dortigen Schweizerkolonie, Honorarconsul, und beteiligte sich später an einem Bankhaus, wo er während einer Industriekrise sein ganzes Privatvermögen verlor.

Um seine Studien, vorzugsweise in geologischen Fächern, an der Universität Bern zu beginnen, fuhr der 17jährige Jüngling nach seiner Heimatstadt zurück. Einige Jahre später studierte er gründlich die Erscheinung und die Ursachen des Nordlichtes. Die Ergebnisse dieser Forschungen wurden laufend im Bulletin des Zürcher Observatoriums veröffentlicht.

Wir sehen ihn darauf im Bankhaus seines Vaters tätig, doch setzte der Zusammenbruch des Geldinstituts seiner geschäftlichen Tätigkeit während des ganzen Lebens ein frühes Ende. Von da an widmete er sich ausschließlich der Ethnologie und Archäologie.

Bandelier folgte darin seinen berühmten Landsleuten, dem früheren Staatsmann und Finanzminister der USA, Albert Gallatin von Genf, und Professor Albert Gatschet von Beatenberg, den großen Pionieren in der Erforschung der Sprachen und Dialekte der amerikanischen Ureinwohner.

Auf der ersten großen Forschungsreise durch Mexiko und Zentralamerika klärte er viele dunkle Seiten der ethnologischen und archäologischen

Geschichte der indianischen Völker

auf. Bandelier erwies sich schon in diesen Arbeiten als Autorität in der Geschichte der Indianerstämme zur Zeit der spanischen Eroberung. Er beherrschte mehrere europäische Sprachen und widmete sich mit Hingabe und Begeisterung dem Studium der indianischen Sprachen und Dialekte. Seine sprachliche Routine und seine hervorragende Auffassungsgabe ermöglichten ihm die schnelle und wissenschaftlich gründliche Erlernung der verschiedenen Eingeborenen Sprachen, in denen er nach kurzer Zeit eine erstaunliche Fertigkeit besaß. Er nahm die härtesten Entbehrungen und Arbeiten während seiner Forschungsreisen auf sich, um sein Ziel zu erreichen.

Die gewaltigen historischen Ruinen von Pecos in Texas wurden zuerst von Bandelier erforscht, dann der Stamm der Queros-Indianer in Cochiti (New Mexico), deren Lebensweise er sich so gründlich anpaßte und deren Vertrauen er in so großem Maße wie kein anderer Weißer zu gewinnen wußte,

daß er als Mitglied des Stammes, als Queros-Indianer, adoptiert wurde. Dank seiner Stammes-

zugehörigkeit hatte er von allen Forschern den tiefsten und umfassendsten Einblick in die Lebensweise und die Sitten dieses Volkes, was seinen Forschungen natürlich größern Wert gab. Ähnliche Forschungen beim Stamm der Teras in San Juan verschafften ihm den nötigen Stoff für seine Novelle „The Delight Makers“, in der er das Leben des Stammes in vergangenen Zeiten meisterhaft schilderte und die ihm große Anerkennung als belletristischem Schriftsteller brachte. Später studierte und erforschte Bandelier die gewaltigen Pyramiden von Cholula in Mexiko und die Sitten, Gebräuche, Lebensweise und Religionen der Indianer. Dann forschte er in Mitla, später in Tlacocula und Monte Alban. Er kehrte alsdann nach den USA zurück, um die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschungen zu sichten und zu veröffentlichen.

Die meisten der ausgedehnten Forschungsreisen in unweg-samen Gebieten machte er zu Fuß. Oft war der Forscher in großer Gefahr, wenn die Indianer bei der ersten Begegnung sich feindlich zeigten. Sein einziger Schutz war ein Stock mit Maßenteilung von einem Meter Länge, den er zum Ausmessen der Ruinen und als Spazierstock benützte. Für seinen Unterhalt war er auf die Gastfreundschaft der selbst in dürftiger Armut lebenden Indianer angewiesen.

Bandeliers Ziel war, den wirklich geschichtlichen Gehalt der vielen Sagen und Theorien über die Geschichte der Indianer herauszufächeln. Die hervorragende Spürnase, sein kritisches Forschertalent und sein gesundes, kritisch wägendes Urteil über die Absichten der frühern spanischen Entdecker und Missionare schufen eine so solide Grundlage, daß die spätern Forscher auf diesem Fundament mit Erfolg und ohne Irrtümer weiterbauen konnten.

Später dehnte Bandelier seine Forschungen auf Bolivien und die Inseln im Titicacasee und die gewaltigen prähistorischen Ruinen von Tiahuanaco aus. Seine zahlreichen wertvollen Sammlungen sind in verschiedenen Museen ausgestellt. Schließlich wurde Bandelier Dozent für spanisch-amerikanische Literatur über Ethnologie und Archäologie an der Columbia-Universität. Auch als er infolge des grauen Stars etwa drei Jahre vollständig erblindet war, setzte er seine wissenschaftliche und schriftstellerische Arbeit mit tatkräftiger und verständnisvoller Unterstützung seiner Frau, einer geborenen Fanny Ritter, fort. Seine Werke sind wissenschaftlich und historisch überaus wertvoll und ein lebenslanger Kampf für die Wahrheit gegen unbewiesene Sagen und Theorien, die gerade in den ehemaligen Kolonialländern so üppig gediehen.

Wenige Jahre hernach wurde Bandelier zum Mitglied des Carnegie-Instituts in Washington ernannt, um seine Studien über die Pueblos-Indianer an Hand der alten spanischen Originaldokumente zu vollenden. Im Herbst 1913, als er zum Studium der Dokumente in verschiedenen Archiven nach Europa reifte, wurde Adolf Bandelier in Sevilla während seiner Studien am 18. März 1914 vom Tode überrascht.

In dankbarer Würdigung seiner großen und wertvollen Leistungen für die ethnographische und archäologische Wissenschaft schuf die Regierung des Präsidenten Wilson im Jahre 1916 einen großen Nationalpark in der Nähe der Stadt Santa Fé (New Mexico). Dieser Park trägt den Namen

Bandelier National Monument

zur dauernden Erinnerung an unsern großen Berner und Landsmann.
W. Paul Haueter.